

† Wilhelm Hummel

Autor(en): **Ritzmann, Jakob**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1938-1939)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† *Wilhelm Hummel.*

Nach schwerem Krankenlager ist am frühen Morgen des 22. März der Maler Wilhelm Hummel im Alter von 67 Jahren in Davos gestorben. Die Sektion Zürich beklagt den Verlust eines langjährigen Mitgliedes, eines ausgezeichneten Künstlers u. warmherzigen, gütigen Menschen.

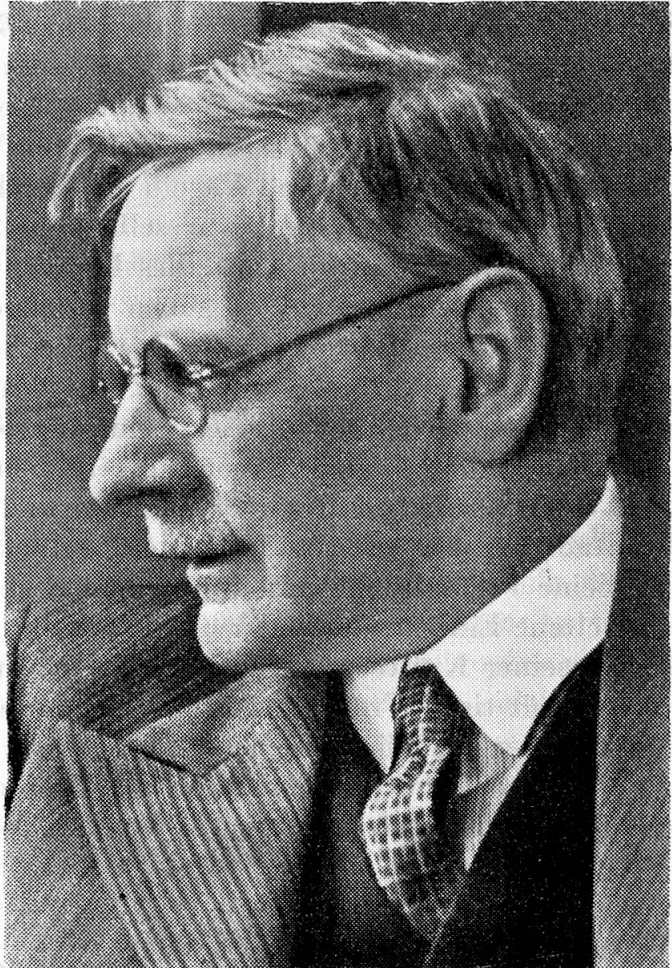
Als Maler, als feinsinniger Darsteller ostschweizerischer Landschaft vor allem, hat sich der Verstorbene einen ehrenvollen Platz und die hohe Wertschätzung seiner Kollegen gesichert. Ein unerbittlicher Wille hat ihm geholfen im Kampf gegen die schweren körperlichen Beschwerden seiner letzten Jahre noch eine stattliche Reihe von Bildern zu schaffen, die seine besten Werke genannt werden dürfen.

1872 im thurgauischen Gottlieben geboren, entschloss er sich mit 17 Jahren Maler zu werden. Den äusseren Rahmen seiner Lehrjahre bezeichnen 2 Jahre Kunstgewerbeschule in Zürich, 3 Semester Malerschule bei Knirr in München und zweijährige Studien an der Académie Julian in Paris. Auch ein längerer Aufenthalt in der Bretagne fällt in diese Zeit.

1894 kehrte er nach Gottlieben am Untersee zurück um in der Folge das Gelernte in der Heimat zu erproben. Er malte die vertraute Ufergegend, schickte auch ab und zu schon ein Bild ins Künstlerhaus nach Zürich, verkehrte freundschaftlich mit dem wenig älteren Ernst Würtenberger und dem etwas jüngeren Hans Sturzenegger und freute sich seiner Tage. Ein Streber war er nicht! Angelrute und Jagdgewehr waren ihm als Werkzeug so recht wie die Pinsel, das eigene Boot so lieb wie der Uferboden. Am Wasser, scheinbar untätig und träumend zu verweilen, hat er zeitlebens nicht verlernt.

Die Uebersiedlung nach Zürich im Herbst 1904 bedeutete zugleich den Beginn seiner Lehrtätigkeit. Er unterrichtete zuerst an privaten Kunstschulen, später als Fachlehrer für figürliches Zeichnen an der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich. Eine grossartige Einfühlung in das Wesen anderer Menschen haben ihn zu einem Lehrer gemacht, den wohl keiner seiner vielen Schüler vergessen wird.

Aeussere Ehren hat Wilhelm Hummel nie gesucht. Seine stille Arbeit und der vertraute Umgang mit Freunden standen ihm höher als der Lärm und der Beifall



des Tages. Wohl hat er während vieler Jahre am öffentlichen Kunstleben unserer Stadt tätigen Anteil genommen.

Die Zürcher Kunstgesellschaft schuldet ihm Dank für seine Tätigkeit im Vorstand in den Jahren 1909-1914 und für treue Mitarbeit in der Ausstellungs- und der Sammlungskommission während insgesamt 20 Jahren.

Die zürcherischen und gesamtschweizerischen Ausstellungen beschiedte er seit 1895. Seine farbig delikatsten Landschaften, Blumenstücke und seltenen Portraitdarstellungen haben dem Künstler die verdiente Anerkennung und viel aufrichtige Sympathie verschafft. Wir hoffen, dass eine Gedächtnisausstellung den hohen Rang dieses ernsthaften und vornehmen Malers noch einmal zeigen werde.

Wenn irgendwo an einem schönen Morgen Meister Hummel hinter seiner Staffelei am Werk war, das Plätschern von Wellen hörte, und die vielen Sommergeräusche von Insekten und Vögeln als leise Begleitungsmusik an sein Ohr drangen, dann war er glücklich und war selber ein Stück dieser Natur. Und wenn seine Landschaftsdarstellungen über alles hinaus, was persönliche Begabung und Lehre und Charakter einem Maler zu geben vermögen, noch etwas in sich haben, so ist es wohl auch für den Betrachter dieses starke Naturgefühl und die innere Verbundenheit mit Baum und Busch und Erde, mit Wasser und Wolke. Die Eindrücke seiner reichen Jugendzeit am Untersee, seine erprobte Vertrautheit mit dem Tageswerk von Fischern und Jägern, haben ihn zeitlebens begleitet. Sie machten im Freundeskreis einen herrlichen Erzähler aus ihm und blieben auch in den Asphaltkanälen der Stadt um ihn, wie eine für Jeden beglückende Atmosphäre.

Seine Freunde, die mit ihm draussen gearbeitet haben, die das Glück hatten eine seltene Einheit von Maler und Werk an ihm zu erleben, hat die Nachricht vom Verfall seiner Kräfte und von seinem Hinschied nicht unvorbereitet getroffen. Sie spürten mit tiefer Trauer schon bei seinem letzten Schaffen am Ort seiner Jugendtage dass der Ring dieses Lebens sich schloss, dass das Ende sich zum Anfang fügte.

Wir freuen uns aber auch im Gedanken an die Werke des Heimgegangenen, die von Wilhelm Hummels Wesen und Wert weiter zeugen werden. Jakob RITZMANN.

† *Prof. Eduard Renggli.*

Die Sektion Luzern der G. S. M. B. A. betrauert in diesen Tagen ein treues Mitglied, das durch viele Jahre im Vorstand der Sektion tätig war.

Mit Eduard Renggli verliert Luzern einen Künstler, der sein Können in einem doppelten und hohen Sinn in den Dienst der Oeffentlichkeit stellte. Was er persönlich an Werken schuf, wird seinen Künstlernamen hineinragen in eine fernere Zukunft, was er als Lehrer an den beiden kantonalen Anstalten der Kantonsschule und der Kunstgewerbeschule in das Herz seiner vielen Schüler eingegraben, das geht als stille Saat im Leben der Einzelnen auf als Freude an der Kunst oder als eigene Betätigung auf dem vielfältigen Gebiete künstlerischer Leistung.

Im Jahre 1882 in Luzern als jüngster Sohn des Kunstmalers Jean Renggli geboren, sollte auch er sich, gleich seinem ältesten Bruder Jean der Kunst widmen. Der Weg dazu ward ihm wohl nicht so leicht gemacht, wie dem älteren Bruder, dessen bohèmereiche Reminiszenzen aus der Pariser Zeit noch in späten Jahren seine